

Daniel Fischer und Lukas Wunderlich, die Ausbildner für Gewaltprävention

«Also, es war gelogen, dass ich schon auf einem Viertausender gewesen sei» gesteht ein Teilnehmer der Weiterbildung «Umgang mit Aggression und Gewalt». Der Kurs, durchgeführt von Daniel Fischer & Wunderlich, findet mit Mitarbeitenden aus verschiedensten Abteilungen des Werkheimes Uster (WHU), eine namhafte Institution für Menschen mit einer geistigen Behinderung statt. Gelogen wird mit System. Das gehört zur Vorstellungsrunde: Jede Person erzählt etwas über ihre Funktion im Haus und vier Dinge aus ihrem Leben. Eine der vier Behauptungen soll falsch sein und die andern müssen das herausfinden. In der erheiternden Runde nehmen die Leute, von denen sich die meisten über die Abteilungs- und Gruppengrenzen hinaus kennen, sich neu wahr.

Daniel Fischer, 37 und Lukas Wunderlich, 28, zwei Sozialpädagogen, beide ebenfalls im WHU tätig, nehmen 2006 parallel zu ihrer 60 %-Anstellung eine selbstständige Erwerbstätigkeit auf. Im Werkheim lernen sie sich 2001 kennen, als Fischer den Aufbau einer speziell geschaffenen Kleinwohngruppe für Bewohner mit so genannten Verhaltensauffälligkeiten und einem erhöhten Gewaltpotenzial übernimmt. Wunderlich, in berufsbegleitender Ausbildung stehend, stösst zum Projekt und arbeitet am Konzept für die neue Gruppe mit. Parallel zum Aufbau der Wohngruppe besuchen beide einen Grundkurs für Aggressions-Management. In den folgenden Jahren besucht Fischer den entsprechenden Trainerlehrgang und Wunderlich setzt das Thema «Gewalt» ins Zentrum seiner Ausbildung an der Hochschule für soziale Arbeit (2002 – 2006), schreibt Vordiplom- und Diplomarbeiten dazu. Schon bald übernimmt Wunderlich die Stellvertretung des Gruppenleiters Fischer. Es ergibt sich eine hoch intensive Zusammenarbeit. Sie nennen es augenzwinkernd «Filz». In häufigen Sitzungen schaffen sie in unterschiedlichen Rollen am Thema Gewaltprävention. Daniel Fischer fungiert als Ausbildungsbegleiter von Lukas Wunderlich während dessen Studium. Umgekehrt übernimmt Wunderlich die gleiche Rolle zugunsten Fischers für den Trainer-Kurs. Daneben gibt es den Austausch von Gruppenleiter und Stellvertreter. So wechseln sie während den Gesprächen mehrmals in andere Positionen. Sie tun das mit Freude und viel Lernerfolg: «Wir haben beide die Fähigkeit kritische Fragen zu stellen und gehen den Dingen auf den Grund, so haben wir ungemein von einander profitiert.»

«Aggression und Gewalt sind komplexe Phänomene, denen wir im agogischen, therapeutischen und pflegerischen Alltag immer häufiger begegnen» schreiben die beiden auf ihrer Homepage. Darauf reagieren sie mit dem Angebot ein- und mehrtägiger Schulungen. Auf die Frage, wie es begonnen habe, lautet die Antwort: «Irgendwann haben wir gesagt, jetzt machen wir es» erzählt Lukas Wunderlich. «Auslöser war ein erster Auftrag, der an Dani herangetragen wurde. Er fragte mich, ob wir das zusammen machen könnten. Ich war sofort dabei.» Sie führen den Kurs durch, lassen sich im Handelsregister eintragen, erstellen einen Prospekt, eine Homepage, erhalten weitere Aufträge und eh sie sich versehen, sind sie eine richtige Firma. In der inzwischen eineinhalbjährigen Erfahrungszeit entwickeln sie eine Reihe von Modulen, mit denen sie auf spezifische Anfragen und Situationen eingehen können.

In der Einführung an diesem Kursvormittag im Werkheim Uster beleuchten Fischer und Wunderlich ihre Grundphilosophie. Es geht in einem ersten von drei zentralen Punkten um Sicherheit:

- Um organisatorische und strukturelle Sicherheit, also um Rahmenbedingungen, welche die Sicherheit aller Beteiligten erhöhen.

- Um die individuelle Sicherheit, die mit dem subjektiven Empfinden jeder einzelnen Person zu tun hat.
- Um instrumentelle Sicherheit, die behindertenspezifisches Wissen, den Verlauf von Gewaltsituationen, Erklärungstheorien und Handlungskompetenzen umfasst, wie zum Beispiel Deeskalationsstrategien und physische Sicherheitstechniken.

Als zweiten Aspekt stellen sie Haltung und Analyse vor:

- Die agogische Grundhaltung beeinflusst Wahrnehmung und Bewertung von Situationen und Handlungen. Darum ist das Reflektieren der Grundhaltung wichtig, sowohl für die einzelnen Mitarbeitenden als auch für das Team.
- Für die Analyse wird ein ganzer Fragenkatalog vorgestellt, in dem es um den Klient, das Umfeld und das Gewaltereignis geht.

Der dritte Punkt der Fischer-Wunderlich-Philosophie dreht sich um die Massnahmen. Fern davon Patentrezepte zu verkaufen, mahnen sie, dass Gewalt ein komplexes Verhalten und das Resultat vieler Faktoren sei. Im Prinzip geht es um zwei Themen:

- Einwirken auf situative Faktoren und Rahmenbedingungen.
- Einübung und Unterstützung von wünschbarem Alternativverhalten.

Fischer wie Wunderlich ist es nicht in die Wiege gelegt worden, sich dereinst in der Sozialpädagogik mit Gewaltphänomenen zu befassen.

Daniel Fischer, ein Stadtzürcher, weiss als Schulabgänger nicht recht, was er werden soll. Eine Neigung zu mathematischen Themen führt ihn zur «Verlegenheitslösung» Chemielaborant in der Lebensmittelanalytik. Gerade mal drei Monate bleibt er seinem Beruf nach dem Lehrabschluss treu. Aufgrund der Anfrage eines Kollegen hilft er, ein Lager für behinderte Menschen durchzuführen. Der von den Erlebnissen berührte Fischer interessiert sich im Wagerenhof, einer grösseren Institution für Menschen mit einer geistigen Behinderung, für eine Praktikumsstelle und bekommt gleich das Angebot für eine Festanstellung als Betreuer. Siebeneinhalb Jahre werden daraus. In dieser Phase erarbeitet er sich die Ausbildung zum Sozialpädagogen HFS. Dann zieht es ihn in die Ferne, er verreisst für ein Jahr nach Indien und Nepal, übernimmt nach der Rückkehr eine halbjährige temporäre Aufgabe im Werkheim Uster, landet dann für vier Monate in Kambodscha, arbeitet in einer Organisation für Strassenkinder und schliesst die zweite Reise mit drei Monaten Hochseesegeln ab. Er findet nach einem kurzen Umweg wieder ins Werkheim Uster zurück. Nach anfänglicher Unterforderung übernimmt er den eingangs erwähnten Aufbau und die Leitung einer Kleinwohngruppe, was er als Herausforderung erlebt. Daniel Fischer ist ein zurückhaltender, aufmerksamer Mann mit ernster Miene, die sich aber immer wieder für ein Strahlen oder stilles Lachen öffnet. Er wirkt bedacht und glaubwürdig, bestimmt und dabei warmherzig.

Lukas Wunderlich, ein Zürcher Oberländer, erlebt die Steinerschule als prägend. Der Grundstein für viele andauernde Beziehungen und eine grosse Wissbegierigkeit werden dort gelegt. Während der Schulzeit entdeckt er nebst anderen sportlichen Aktivitäten das Unihockey und absolviert eine intensive Karriere vom Spieler bis zum Vorstandsmitglied und jüngsten Nati-A-Schiedsrichter. Eine weitere Leidenschaft wächst auf Steiner'schem Mist: Das Theaterspielen. Die Idee, das zum Beruf zu machen taucht auf, die Anmeldung an die Schauspielschule folgt nach der Matura, Ziele sind Theaterpädagogik und Regie. Er ist gut im Rennen, benötigt aber eine Überbrückungsstelle und auch er findet eine Aufgabe im Wagerenhof. Als er unerwartet Vater wird, mutiert der Theaterpädagoge in spe, dem Gebot der Stunde gehorchend, zum Sozialpädagogen. Lukas besteht die Aufnahmeprüfung an die Hochschule für Soziale Arbeit HSSAZ, im Werkheim Uster findet er spontan einen Ausbildungsplatz, der es ihm ermöglicht, den neuen finanziellen Verpflichtungen gerecht zu werden. Er steigt in die entstehende Kleinwohngruppe von Daniel Fischer ein. Turbulente Zeiten

folgen. Arbeit und Studium fordern ihn. Mit Lust und Engagement lässt er sich darauf ein. In der intensiven Arbeit erlebt er Struktur und Halt. In die Zeit seiner Diplomarbeit fällt der oben beschriebene allererste Auftrag. Lukas Wunderlich geht gerne auf die Menschen zu, die «Kursbühne» liegt ihm. Sein Auftritt wirkt offen, leutselig, klar und bestimmt.

Die beiden Männer harmonieren, in unauffälliger Absprache führen sie abwechselnd Regie. Ihren Stoff vermitteln sie lebensnah, wissen die Teilnehmer zu fesseln und wirken dabei als Praktiker mit einschlägigen Erfahrungen hoch kompetent. Das ist so bei der Ausbreitung der theoretischen Inhalte, wie bei der Demonstration und dem Anleiten von Befreiungs- und anderen Übungen. Immer wieder schaffen sie Bezüge zur realen Situation der Teilnehmenden. Sie beziehen die Alltagserfahrungen, das Begriffsverständnis, zum Beispiel von Aggression, in die Vermittlung der Wissensinhalte ein. Sie führen Lehrgespräche in die sie bereits Praktizierendes, zum Beispiel zum Thema Deeskalation, sammeln und es punktuell anreichern, mit theoretischem Wissen vernetzen.

Fischer und Wunderlich schöpfen aus den reichen Erfahrungen der letzten Jahre. Ein typisches Beispiel belegt die Nützlichkeit von Gewaltprävention: «Bei einem als "schwierig" bekannten Bewohner wurden über Jahre viele an sich gute Massnahmen erprobt. Trotzdem kam es immer wieder zu Gewaltausbrüchen mit Zerstörungsaktionen, in denen seine Zimmerausstattung in die Brüche ging und zu regelmässigen Klinikeinweisungen.» Sie erklären das so: «Wer Massnahmen, selbst gute, mit Angst umsetzt, schafft Unsicherheit in der Interaktion und erhöht die Wahrscheinlichkeit von Gewalt. Man kann sagen, dass es um Beziehungsarbeit geht. Die Menschen, die ein so schwieriges Verhalten zeigen, haben zu ändern oft belastete Beziehungen. Wenn sich Mitarbeitende sicher fühlen, Ängste vor Aggressionen nicht im Vordergrund stehen, dann ist da auch wieder die Möglichkeit zur Beziehungsaufnahme und für beide Seiten Entwicklungspotenzial.» Und sie bilanzieren die Erfahrungen: «Nach Schulungsarbeit mit dem Team, entsprechenden Veränderungen in Haltung und Struktur hat dieser Mann einen "Quantensprung" gemacht. Seit zwei Jahren ist er nicht mehr in der Klinik gewesen, die letzte Zerstörungsaktion liegt lange zurück. Es sind tief greifende Veränderungen in seiner Persönlichkeit passiert. Er erlebt wieder Akzeptanz, kann unbeschwerter am sozialen Leben und vermehrt an Veranstaltungen teilnehmen.»

Man spürt bei den beiden, sei es im Gespräch, sei es, wenn man sie bei der Arbeit beobachtet, ihr wertschätzendes Menschenbild. Sie haben Achtung vor den Betreuten und fassen aggressives Verhalten als Ausdruck von Not auf. So lehren sie, von der Sanktionierung von Gewalt abzusehen und die Möglichkeit zu erkennen, bei sich selber etwas zu verändern. Dabei geht es immer wieder um die Erlangung von Sicherheit, denn, so führen sie aus: «Wir sind überzeugt, dass wir die Not erst erkennen können, wenn wir keine Angst (mehr) haben. Dann wird klar, dass dieser Mensch uns eigentlich nicht übel will, aber nicht anders kann. So kann etwas Neues entstehen.»

Dass die beiden ein gut eingespieltes Team bilden, zeigt sich auch in der Entwicklungs- und Vorbereitungsarbeit für neue Kursmodule. Einer hat eine Idee, entwirft eine Skizze davon, mailt sie dem Partner, der denkt daran weiter, setzt Kommentare, lässt zusätzliche Triebe sprossen und schiebt den Ball wieder retour. Nun greift in derselben Weise der erste den erweiterten Entwurf wieder auf und arbeitet dran weiter. So geht das hin und her, im persönlichen Gespräch wird meist der letzte Schliff angebracht.

Nebst den Kursen, übernehmen sie Lehraufträge an Hochschulen, bieten Beratungen an und befassen sich damit, ihr Angebot auch über den Zaun der Sozialpädagogik hinaus bekannt zu machen. Noch ist ihre Kapazität rasch ausgeschöpft – beide arbeiten in 60 %-Teilzeitanstellungen. Die Jungunternehmer haben Zukunftspläne, man wird sicher noch hören von ihnen. Sie wollen sich aber Zeit lassen und sorgfältig vorgehen.

Oktober 2007

Was ist in der Zwischenzeit gelaufen?

Daniel Fischer

Aus und Weiterbildung:

2009 Mediator FH ZHAW

2012 Diplom in Supervision und Coaching aeb / PHSG

Arbeitsfelder:

2009 Ausweitung des Arbeitsfeldes von Schulung zu Beratung von Institutionen, Teams und Einzelpersonen

2010 Lehraufträge an verschiedenen Ausbildungsinstitutionen

2011 Züriwerk 40% in der Stabsstelle Prävention und Krisenintervention

Lukas Wunderlich

Aus und Weiterbildung:

2009 Mediator FH ZHAW

2012 Master in psychosozialer Beratung FH St Gallen

Arbeitsfelder:

2009 Ausweitung des Arbeitsfeldes von Schulung zu Beratung von Institutionen, Teams und Einzelpersonen

2010 Lehraufträge an verschiedenen Ausbildungsinstitutionen

2009 Züriwerk 40% Stabsstelle Prävention und Krisenintervention

2013 Züriwerk 30% Projektleitung Implementierung Funktionale Gesundheit

Seit 2007 hat sich der Tätigkeitsbereich von Fischer&Wunderlich kontinuierlich erweitert. Neben einem deutlichen Anstieg des Auftragsvolumens haben sie sich inhaltlich und fachlich weiterentwickelt. Sie bieten heute verschiedenste Dienstleistungen wie Schulungen, Beratungen und Mediation in Themengebieten von Konflikt, Krisen und Gewalt an. www.fischerwunderlich.ch

Juli 2013